

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 11. September 1919.

Unsere Wohnungsnot, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung.

Ueber dieses sehr aktuelle Thema sprach gestern abend in einer vom Stadtrat nach dem „Weißen Adler“ einberufenen Einwohnerversammlung Herr Bürgermeister Künzler. Die Versammlung war bedauerlicherweise mäßig besucht, in der Hauptsache nur von denen, die die Wohnungsnot am eigenen Leibe verspüren. Die Haus- und Grundstücksbesitzer, die am ehesten in der Lage wären, durch etwas guten Willen die Übergangszeit leichter überbrücken zu helfen, fehlten fast ganz. Sie haben selbst den Schaden davon; die kaum noch aufzuhaltende unergiebliche Zwangsquartierung büßte sie unliebsam übercafsen und ihnen nicht gerade willkommen sein. Die jetzt in unserer Stadt bestehende Kalamität hat nach den Worten des Herrn Bürgermeisters verschiedene Gründe. Trotz des großen Totenverlustes in den letzten Jahren — die Bevölkerungsziffer von 1910 ist noch nicht wieder erreicht —, haben sich die Haushaltungen ganz beträchtlich vermehrt (seit 1910 bis jetzt 116 Zur-, 54 Abgänge, 82 Eheschließungen vor dem hiesigen Standesamte, während 81 meist kleinere Haushaltungen durch Tod einzelner Personen zur Auflösung kamen). Zu dem durch Vergrößerung der Familie vielfach sich nötig machenden Zusammenschlagen kleiner Wohnungen zu einer größeren und dem ganz ungenügenden Vorrat an Wohnungen bereits vor dem Kriege, kam die Stilllegung des Baubetriebes während der letzten Jahre und der große Zug von auswärtig. Das einzige Mittel der Abstellung sei der Neubau, der jetzt bekanntlich nur mit Hilfe der Staats- und Gemeindegeldsätze möglich sei. Die Stadt hat bisher 310 000 M. dafür genehmigt, aber der Staatszuschuß sei bisher lediglich für 9 Wohnungen genehmigt. Die Vorlage der hiesigen Baugesellschaft sei kürzlich abgelehnt worden, weil die Reichsmittel aufgebraucht waren. Nachdem aber erneute Mittel bereitgestellt worden seien, brauche man die Hoffnung auf Genehmigung des bereits im Juli versprochenen Drittels noch nicht zu begraben, obwohl sie auf schwachem Fuße stehe. Der größten Not sei auf dem Wege der Gesetzgebung durch Erklärung der Stadt als Notstandsgebiete, Errichtung des Mieteinigungsamtes und Verleihung des Vormieterrechts an die Stadt gekümmert, aber trotzdem bleibe noch viel zu tun übrig. Der Beschlagsnahme der festgestellten leerstehenden Räume müsse wohl oder übel die Zwangsquartierung folgen, wenn die dringende Schwierigkeiten machten. Alles seien aber nur Nothelfe, um über die schwere Zeit hinwegzukommen. — Herr Stadtverordneter Lohner wandte sich in der Hauptsache an die Grundstücks- und Villenbesitzer, die nicht anwesend waren, und bezeichnete es als rechten und rechten Heimgang, wenn man den im Felde gefandenen Soldaten, die unsere Heimat vor Einbruch der Feinde bewahrt haben, Wohnräume zur Verfügung stellte, wo man sie im Ueberflusse habe. Das Wort nahmen noch Herr Stadtverordneter Schumann, dessen Ausführungen in der folgenden von der Versammlung einstimmig angenommenen Resolution gipfelten, und die Herren Lehrer Schneider, Stadtrat Dr. Kronseld, Stadtrat Seidel, Oberlehrer Hienrich und J. Schöke, die in der Hauptsache für die Resolution Schumann eintraten:

„Die am heutigen Abend in Wilsdruff tagende Einwohnerversammlung, einberufen durch den Stadtrat infolge Beschlusses der städtischen Kollegien, um der Einwohnerfrage Gelegenheit zu freier Aussprache über die im Orte bestehende, immer mehr sich greifende ernste Wohnungsnot geben zu können, beschließt: 1. eine Abordnung von 5 Herren, bestehend aus den Herren Max J. Schöke, Wilhelm Jahn, Richard Bombach, Richard J. Schöke und Kurt Schumann, unter Führung des Herrn Bürgermeisters, hat innerhalb

der nächsten 8 Tage beim Landeswohnungsamt vorstellig zu werden um dort zu fordern, daß Wilsdruff von den jetzt eingegangenen Baukostenübertragungsgeldern mit ausreichender Summe bedacht wird, nachdem das Landeswohnungsamt bisher für die hiesige Gem. Baugesellschaft nur nichtgehaltene Zusicherungen hatte. Die Abordnung ist gehalten, jede Möglichkeit, dies Ziel zu erreichen, zu benutzen. 2. Der Herr Bürgermeister wird beauftragt, diese Entschliebung dem Landeswohnungsamt als Anmeldung der Abordnung zuzustellen. 3. Die Mieter der Stadt erwarten vom Stadtrat, daß er bis zur Ausführung von Bauten nunmehr auch seinerseits mit aller Energie die ihm zu Gebote stehenden Mittel im Interesse der Wohnungsuchenden ausnützt.“

Mit der Versicherung, daß in Sachen der Wohnungsnotabhilfe seitens des Stadtrats alles Mögliche geschehen wird, schloß der Herr Bürgermeister die Versammlung. Lg.

— Die Michaelisferien. Um anderslautenden Gerüchten entgegenzutreten, sei festgestellt, daß die Michaelisferien, wie wir von zühändiger Seite erfahren, auch in diesem Jahre wie üblich stattfinden.

— Neue Eisenbahn-Wochenfahrkarten. Vom 1. Oktober ab tritt bekanntlich auch für das Gebiet der sächsischen Staatsbahnen eine 50%ige Erhöhung der Personen- und Gepäcktarife ein. Die bisherigen Arbeiterwochenkarten werden noch bis 31. Oktober beibehalten. Vom 1. November ab kommen diese jedoch in Wegfall; dafür wird von diesem Zeitpunkt ab eine Wochenkarte zur Ausgabe gelangen, die nicht nur für die Arbeiter in engerem Sinne des Wortes, sondern von jedermann ohne jeden Ausweis bezogen werden kann. Die Gültigkeit einer solchen Karte ist auf eine Kalenderwoche beschränkt. Sie gilt vom Montag bis mit Sonntag und kann beliebig oft und auch Sonntags benutzt werden. Die Karten werden nur für die 4. Wagenklasse ausgegeben. Fahrunterbrechungen werden voraussichtlich für die Inhaber dieser Karten ausgeschlossen sein. Die sogenannten Arbeiterrückfahrkarten, deren Gültigkeit von Sonnabend über Sonntag bis Montag geht, werden zunächst noch in der bisherigen Gestalt weiter beibehalten.

— Die Bautätigkeit in Sachsen im Juli 1919. Nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes wurden im Monat Juli in Sachsen für Neubauten mit Wohnungen 107 Baugenehmigungen (gegen 102 im Juni) erteilt und zwar in den Kreishauptmannschaften Bautzen 5, Chemnitz 27, Dresden 50, Leipzig 14 und Zwickau 11. Diese 107 Neubauten, von denen 96 auf neuer Baustelle (als Not- und Behelfsbauten keine) errichtet werden, sollen insgesamt 482 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 83 Baugenehmigungen (gegen 79 im Juni) für Um-, An- oder Umbauten mit zusammen 113 Wohnungen erteilt, von denen 21 Not- und Behelfsbauten mit 30 Wohnungen sein werden. Ausgeführt wurden 28 Neubauten mit 63 Wohnungen. Durch ausgeführte Um-, An- oder Umbauten wurden 63 Wohnungen (darunter 26 in Not- und Behelfsbauten) gewonnen. An Gebäudeabgängen waren 3 Häuser, darunter 2 Wohnhäuser mit insgesamt 20 Wohnungen zu verzeichnen.

— Deutscher Fleischer-Verbandsstag. Unter außerordentlich starker Beteiligung aus allen Teilen des Reiches begannen am Mittwoch in Dresden die Verhandlungen des 39. Deutschen Fleischer-Verbandstages. Obermeister Witschel (Dresden) eröffnete die Tagung. Schliack (Halle) sprach über „die Lage der Fleischverarbeitung“. An den Vorträgen schloß sich eine längere Debatte, worauf eine Entschliebung angenommen wurde, wonach der Verbandsvorstand beauftragt wurde, dahin zu wirken, daß durch freizigabe und Einfuhr von Getreide und Futtermitteln die Viehhaltung, insbesondere die Schweinezucht wieder zur Entwicklung gebracht werden könne. Zur Schonung der inländischen Viehzucht sei die Einfuhr von Fleisch und Vieh aus dem Ausland zu begünstigen. Nach einem Referat von Kohlenberg (Weimar) und Weide (Tübingen) über

den ganzen Atlantischen Ozean hinweg verdrängen konnte. So irrte er sich sehr. Ich sahre ganz gewiß nicht mit dem Schiff.“

„Ah, wozu machst du nun wieder so viele Worte!“, sagte ihr Bruder trocken. „Du kannst dich doch nicht vor all den Leuten lächerlich machen und dich im letzten Augenblick zurückziehen. Was für einen Grund wolltest du wohl angeben?“

„Du könntest ja einen Rückfall haben“, warf sie geistreich ein.

„Rede doch keinen Unsinn. Die Sache liegt natürlich so, daß du dich ihm gegenüber nicht gerade häßlich benommen hast, und nun fühlst du in der Tasche. Ja, Caban verfolgt dich nicht, sondern dein eigenes Bewußtsein, und das wirst du auch den ganzen Weg über den Atlantischen Ozean nicht los werden. Was kann dir Jaak Caban tun? Vom Morgen bis zum Abend hast du ein halbes Duzend Menschen um dich. Nebenbei: Du hast doch Sir Francis die ganze Geschichte erzählt?“

„Ob ich es Sir Francis erzählt habe?“ fragte Georgie, und das Blut stieg ihr in die Wangen. „Nein, das tat ich nicht, natürlich nicht. Warum sollte ich an vergangene Zeiten rühren? Wenn mich dieser abscheuliche Mensch jetzt auch nur in Ruhe lassen wollte!“

In diesem Augenblick ging die Tür auf, und Miß Georgies Reisegefährten traten ein: Madame St. Roche, drei junge Damen und zwei Herren, alle plaudernd und lachend und in freudiger Erregung über die bevorstehende Reise.

Nur die sonst so lebhafteste Georgie sah während des Mahles gedankenvoll und wie gefesselt abwesend da. Viel leicht schmedete sie im stillen noch verschiedene Pläne; auf jeden Fall machte sich ihre Gegenwart auch dann wenig bemerkbar, als die Gesellschaft zu den Tischen hinunterfuhr, um an Bord zu gehen. Als das große Schiff in das Dunkel hinausglitt, war Miß LeStrange schließlich gänzlich verschwunden; da es aber hieß, daß sie mit dem Ordonnirer ihrer Sachen in der Kabine beschäftigt sei, ließen ihre Freunde sie in Ruhe.

Am nächsten Morgen, als eben der Tag zu dämmern begann, streckte Georgie die Hand aus und drückte auf einen Knopf, worauf sehr bald die Stewardess erschien, ein großes, flaohhaariges Frauenzimmer, mit einem lustigen Ansehen in den Augen.

... zu lassen, ist an amtlicher Stelle nicht bekannt. Auch der General nach seiner Rückkehr nach Berlin nicht...
Landarbeiterstreik in Sommern.
Stettin. Ein neuer Landarbeiterstreik ist in der Provinz...
Lebensmittelüberfluß in Australien.
Niederbarn. Nach einer Meldung aus London lagern...
Verschönerung der Indier.
Petersburg vor dem Fall.
Die Pöbelherrschaft in Chemnitz. Die sächsische...
Eine deutsche Note gegen die polnischen Grenzübergriffe.

Letzte Drahtberichte

Die Unterzeichnung des österreichischen Friedensvertrages.
Versailles, 11. September. (tu.) Gestern vormittag...
Eine deutsche Note gegen die polnischen Grenzübergriffe.
Berlin, 11. September. (tu.) Die deutsche Regierung...
Die Internationalisierung der deutschen Flotte.
Breslau, 11. September. (tu.) Die „Vossische...“
Verbot des öffentlichen Glücksspiels in Vereinen.
Berlin, 11. September. (tu.) Eine Verordnung...
Die baltischen Republiken bitten um Aufnahme in den Völkerbund.

Basel, 11. Sept. (tu.) Die Vertreter der baltischen...
Berlin, 11. Sept. (tu.) Die Vertreter der baltischen...
Die baltischen Republiken bitten um Aufnahme in den Völkerbund.

Berlin, 11. Sept. (tu.) Die Vertreter der baltischen...
Die baltischen Republiken bitten um Aufnahme in den Völkerbund.

„Es so ist. Und Sie werden — die Griechin dann...
„Sie wohl, mein Freund, leben Sie wohl —...“
„Er fing sie in seinen Armen auf, denn er fürchtete...“
„Sie wohl, mein Freund, leben Sie wohl —...“

„Sie wohl, mein Freund, leben Sie wohl —...“
„Er fing sie in seinen Armen auf, denn er fürchtete...“
„Sie wohl, mein Freund, leben Sie wohl —...“

„Sie wohl, mein Freund, leben Sie wohl —...“
„Er fing sie in seinen Armen auf, denn er fürchtete...“
„Sie wohl, mein Freund, leben Sie wohl —...“

sagen, ohne dein ewiges „nicht wahr?“ und „was meinst du?“ und —

„Es ist genug, Berch.“ unterbrach sie ihn würdevoll. „Du bist noch ein wenig nervös und reizbar als letzter Rest von deiner Krankheit; darum ärgerst du dich über alles, und du hast dir doch vorgenommen, diese Schwäche nicht wieder aufkommen zu lassen. Du willst dich doch nicht am letzten Abend vor meiner Abreise mit mir zanken, nicht wahr?“

Berch LeStrange schien mit seinen Gedanken weit fort zu sein; denn er sah in sich verfunken da und sagte schließlich zögernd zu seiner Schwester:

„Georgie, ich überlege eben, ob ich vorher mit dir darüber reden soll oder nicht, um dich vorzubereiten. Schließlich ist es ja keine Sache von Wichtigkeit. Du kannst ihn ja völlig wie einen Fremden behandeln.“

Georgie spielte mit der Spelsetarte und schenkte sich auf die in Aussicht stehenden Gerichte zu freuen.

„Hörst du zu? Als ich heute nachmittag im Kontor der Dampfergesellschaft war, sah ich die Passagierliste durch, und darin stand — nun, früher oder später würdest du es doch erfahren haben: der Name Jaak Cabans.“

Die Karte entfiel ihrer Hand. „Das kann doch wohl nicht sein!“ rief sie ganz erschrocken aus.

„Gewiß: John Phillip Caban. Es besteht gar kein Zweifel.“

„Dann fahre ich nicht mit dem Schiff. Wann geht der nächste Dampfer von derselben Linie? Das hat er absichtlich getan! Es ist kein Zufall, durchaus kein Zufall, und ich will mir so etwas nicht gefallen lassen.“

„Er wollte natürlich, daß ich in Amerika war, aber wer hätte daran gedacht, daß er so abscheulich sein würde und auf demselben Schiff wie ich überfahre!“ „Nun,“ antwortete ihr Bruder ganz ungerührt von ihrem Wortschwall, „wenn junge Damen Dummdenken machen“